

Namenstudien VII: Š3šw-Beduinen und Sutû-Nomaden

Manfred Görg - Bamberg

Das Problem des gegenseitigen Verhältnisses der hieroglyphischen (Š3šw) und keilschriftlichen (Sutû) Bezeichnungen nicht-seßhafter Bevölkerungsgruppen im Vorderen Orient kann noch nicht als gelöst gelten. In die Belange der Alttestamentlichen Exegese spielt die Frage insoweit hinein, als es um die Identifikation der שׁוּע in Ez 23,22 und vor allem der שׁוּע in Num 24,17 geht. Während eine mehr oder minder behutsame Gleichsetzung der Sutû insbesondere mit den שׁוּע im allgemeinen Anerkennung findet¹, wird eine Verknüpfung der Sutû mit den Š3šw der ägyptischen Quellen nur vereinzelt in Frage gestellt². Auf dem Wege zu einer etwaigen Differenzierung zwischen diesen beiden Bezeichnungen, die ja nun lautlich keineswegs deckungsgleich sind, könnte man ein erhebliches Stück weiter gehen, wenn sich erweisen ließe, daß die Ägypter neben und unabhängig von den häufig genug zitierten Š3šw auch eine oder mehrere Wiedergaben des keilschriftlichen Sutû geboten hätten. Hier sollen nun einige mögliche Äquivalente zur Diskussion stehen.

1. Šwtw (Ächtungstexte E 52)

Diese Namenswiedergabe aus der Zeit des Mittleren Reiches³ ist u.a. von H. CAZELLES im Anschluß an J.R. KUPPER⁴ mit den Sutû verbunden worden⁵, die wiederum schon im Alten Reich durch die Bezeichnungen Sttyw und Stt repräsentiert seien⁶. Dabei sollen die angenommenen Schreibvarianten auf dialektisch oder temporal bedingte Modifikationen zurückgehen. Auch ohne Einbeziehung der vermuteten Entsprechungen im AR, deren Äquivalenz wegen der lautlichen Differenzen doch noch überzeugender begründet werden müßte, wenn sich dann auch eine Parallele zur Geschichte der Š3šw-Bezeugungen ergeben könnte⁸, läßt sich eine Parallelisierung von Šwtw und Sutû

1 Vgl. schon GESENIUS-BUHL 866b; ferner u.a. H. CAZELLES, VT 8 (1958) 318.

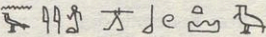


2 Dazu R. GIVEON, Les bedouins Shosou, 1971, 5.




3 Vgl. dazu zuletzt M. GÖRG, Orientalia 45 (1976) 426f.

4 J.R. KUPPER, Les nomades en Mésopotamie au temps des rois de Mari,

in lautlicher Hinsicht dann rechtfertigen, wenn man den Unterschied der Sibilanten nicht zu schwer gewichtet oder auch mit jener wohl dialektischen Variante rechnet, die zur Phonetik des hebräischen *sw* geführt hat. Eine Eingrenzung des Lebensraums der *šwtw/Sutû* auf das Gebiet des moabitischen Berglandes, wie sie für die *sw* נננ angenommen wird⁹, sollte natürlich für die weitaus früheren Nomadenformationen gleicher oder zumindest verwandter Namenbildung nicht angesetzt werden. Stattdessen ist wohl auf den ersten Blick an einen Aufenthaltsraum der *šwtw/Sutû* im Bereich der syrisch-arabischen Wüste zu denken. Den Ächtungstexten scheint vor allem jener Bezirk wichtig gewesen zu sein, der an das palästinische Kulturland heranreicht. Im Alten Testament ist anscheinend nur noch ein Restbestand gegenüber einer ehemals umfassenderen Verbreitung in Erinnerung. Wenn die *šwtw* wirklich mit den *Sutû* gleichgesetzt werden dürfen, ergibt sich eine Konkurrenz zu den *šššw*, die allem Anschein nach ebenfalls in den Ächtungstexten genannt sind (E 57)¹⁰. Eine Identifikation der *šwtw/Sutû* mit den *šššw* wäre nach diesem Befund nicht ohne weiteres legitimiert.

2. *swtjw* (pMoskau 127,5,6)¹¹

Die Lesung des Ausdrucks  im Schlußabschnitt des "Literarischen Briefs" Pap. Moskau 127 ist umstritten. Während die Edition von KOROSTOVCEV *sbtjw* liest¹², möchte M. WEIPPERT im Anschluß an S. ALLAM die Gruppe  für *s* statt für *sb* stehen lassen¹³ und eine Verbindung mit dem Landesnamen  herstellen. Der zitierte Ausdruck wäre nach WEIPPERT demnach vielleicht mit "die Leute von 'sy'" zu interpretieren¹⁴.

Obwohl nun noch nicht alle Fragen um die Schreibung  geklärt sind, möchte ich doch vermuten, daß  nur dort, wo es für sich steht, 's und nicht als bloßes *s* zu lesen ist¹⁵, während die Kombination  ohne anlautendes ' zu deuten wäre. In unserem Fall kämen wir also auf eine Le-

BFPLUL 142, 1957, 83ff.

5 CAZELLES, o.c., 319.

6 Mit dieser Verbindung geht CAZELLES über KUPPER hinaus, der die *Sutû* nicht mit den *štyw* gleichsetzen möchte (o.c., 141).

7 CAZELLES, o.c., 319.

8 Vgl. GÖRG, o.c., 425.

9 Vgl. u.a. E. MEYER, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, 1906, 219.

10 Dazu GÖRG, o.c., 425f.

11 Vgl. M.A. KOROSTOVCEV, Ieraticeskij papirus 127 iz sobraniija GMII im.

A.S. Puškina, Moskau 1961, 68f. - Den Zugang zum Verständnis der russischen Bearbeitung des Papyrus verdanke ich meinem Vater, Dr. Rudolf GÖRG.

12 KOROSTOVCEV, o.c., 46.

sung *swtjw*, die einer Verbindung mit den *Sutû* nicht mehr so fern stünde. Der ganze Ausdruck würde dann einfach "die Sutäer" meinen. Obwohl der Kontext noch einige Rätsel aufgibt, ist es doch bezeichnend, daß in der vorhergehenden Zeile die "Leute von Seir" genannt sind¹⁶, eine Nomadengruppe also, deren Aufenthaltsbereich auch nach dem Alten Testament im "Gebirge Seir" d.h. in Südpalästina zu suchen ist¹⁷. Da der Text überdies der 21. Dyn., also der frühen Königszeit Israels entsprechend, zugeschrieben wird, ließe sich denken, daß in dieser Phase bereits eine Gleichsetzung der hier genannten *swtjw* mit den im Raume Moab befindlichen *sw* vorgenommen wäre. Über hypothetische Annahmen kommt man aber m.E. hier noch nicht hinaus.

3. *štw* (Amarah 47.84; Soleb XI a 4)

In der vollen Form lauten die unterschiedlich erhaltenen Listeneinträge *p3-štw*, die allem Anschein nach analog zu vergleichbaren Kombinationen¹⁸ als mit dem Artikel (m.) versehene Namenbildungen zu deuten sind¹⁹. Hier wäre es das Einfachste, an eine singularische Entsprechung zu den soeben als Pluralbildung angesetzten Namen zu denken. Der "Sutäer" entspräche dann auch dem "Aramäer", wie dieser allem Anschein nach schon unter Amenophis III. bezeugt ist²¹. Vom Kontext der Listen her, wenn dies angesichts des Zustandes der Listen von Amarah und Soleb überhaupt als Kriterium gewertet werden kann²², kommt am ehesten eine Ansetzung im Norden Palästina-Syriens in Frage. Wenn dazu in Amarah 45 nach einer Konjektur E. EDELS²³ ein (bisher nicht belegtes) *š3šw*-Land *p3-wnw* (?) genannt ist, möchte man einerseits wiederum eine deutliche Differenzierung zwischen *s3sw* und *štw* beobachten, andererseits aber auch die Nachbarschaft beider Beduinenformationen zumindest im Norden Palästina-Syriens erkennen dürfen.

Aufs Ganze gesehen wäre von Ägypten aus doch noch recht deutlich zwischen den *š3šw* und den *štw* = *Sutû* unterschieden worden, wenn auch erstere viel stärker ins Blickfeld der Ägypter geraten sind. Die hier angesetzten Belege könnten überdies dafür sprechen, daß die Sutäer im Norden, aber wohl auch im Süden Palästinas als östliche Nachbarn der *š3šw* angesehen wurden.

13 WEIPPERT, o.c. (S. 14, Anm.2) 529. 14 WEIPPERT, o.c., 36.

15 Vgl. auch OSING, Nominalbildung, 528. Die von WEIPPERT zitierte späte Schreibung des Landesnamens *'Isj* in Kom Ombo (übrigens mit Trennung von *⌒* und *⌒* geschrieben!, vgl. BN 10,20) ist also nur defektiv.

16 Vgl. dazu WEIPPERT, o.c., 36.529. 17 Vgl. auch BN 9 (1979) 51ff.

18 Vgl. die Synopse EDELS (in d. Heft) 19 Vgl. EDEL, OTA 27-29.

20 Vgl. den Kommentar EDELS.

21 Vgl. EDEL, OTA 28f.

22 Vgl. den Kommentar EDELS.

23 Zu KRI II, 216, Nr.45.